

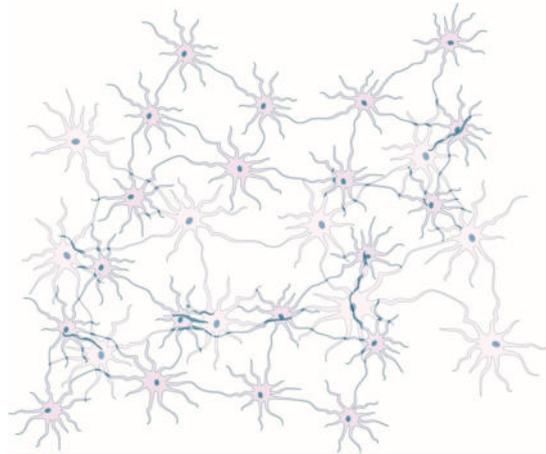
# Sieben Aspekte der Ganzheitlichkeit

von Gerhard Preiß

Ganzheitlichkeit ist eines der **Grundprinzipien** des Curriculums „Entdeckungen im Zahlenland“.<sup>1</sup> Eine ganzheitliche Sichtweise vom Menschen erfordert eine Orientierung an Kompetenzen statt an Defiziten. Im folgenden wird auf sieben Aspekte der Ganzheitlichkeit eingegangen.

## 1. Das Netz als Symbol für Ganzheitlichkeit

Das neurodidaktische Symbol für die Ganzheitlichkeit ist die Netzwerkvorstellung. Eine strikte Trennung beider Hirnhälften existiert nicht, das Gehirn sollte als Netzwerk verstanden werden. Diese Netzwerkvorstellung mit dem einheitlichen „Sprechen“ der Neuronen bietet eine mögliche Erklärung dafür, warum (nach Aristoteles) das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile.



## 2. Ganzheitliche Strukturen

Das Kind (re-)agiert immer ganzheitlich, dies sollte bei didaktischen und methodischen Überlegungen mit einbezogen werden. Pädagog:innen beeinflussen die geistige und individuelle Entwicklung des Kindes und damit auch das Entstehen, das Verstärken oder auch den Abbau von Netzen. Aus diesen Gründen benötigen Pädagog:innen ein Grundwissen über die Arbeitsweise des Gehirns, um eben diese Strukturen durch entsprechendes didaktisches und methodisches Handeln zu unterstützen und zu fördern.

„Die Menschennatur im ganzen Umfang ihrer Anlagen, Kräfte, Bedürfnisse und Verhältnisse ist nicht nur der Anfangs- und Mittelpunkt, sondern auch das letzte Ziel, der ausschließliche Gegenstand ihrer Aufgabe. [Gemeint ist die Aufgabe der Unterrichtsmethode]“ Pestalozzi, Johann Heinrich (1962). Ausgewählte Werke. Herausgegeben von H. Deiters. Band 1 bis 4. Volkseigener Verlag Berlin. Bd. 3, S. 174

1 Weitere Prinzipien sind: Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit, Lernen in Zusammenhängen, Spiralprinzip und Variation der Darstellungsform. Diese Prinzipien müssen nach Auffassung des Autors unser Verständnis der Erziehung und Bildung von Kindern prägen und dienen als Grundlage für die Planung und Ausarbeitung des Curriculums „Entdeckungen im Zahlenland“.

### 3. „Kopf, Herz und Hand“ sind allesamt Leistungen des Gehirns

Die ganzheitliche Arbeitsweise des Gehirns, die mit der Netzwerkvorstellung vereinbar ist, legt den Schluss nahe, dass alle kognitiven Leistungen wie Wahrnehmen, Denken, Fühlen usw. ganzheitlicher Natur sind. Damit ist auch Lernen immer ein ganzheitlicher Prozess, der kognitive, emotionale, motivationale, handlungsorientierte und motorische Komponenten umfasst, die das Gehirn immer integrativ vereint. Diese Erkenntnis sollten die Lehrer:innen methodisch und didaktisch berücksichtigen indem sie die genannten Komponenten integrativ in den Lerneinheiten (des Curriculums „Entdeckungen im Zahlenland“) „ansprechen“ und vereinen.

„Sie sahen, dass in allem, was ihre Kinder vom Morgen bis an den Abend taten, ihr Kopf, ihr Herz und ihre Hand, folglich die drei Grundkräfte, von denen alles Fühlen und Handeln des Menschen ausgeht, gemeinsam und in Übereinstimmung unter sich selbst angesprochen, belebt, beschäftigt und gestärkt werden.“ Pestalozzi, Johann Heinrich (1927ff.). Sämtliche Werke, herausg. v. A. Buchenau et. al., Verlag Walter de Gruyter & Co., Bd. 6, S. 64/65

„Die Anschauung ist das einzige Fundament aller menschlichen Erkenntnis. Durch je mehr Sinne du das Wesen oder die Erscheinung einer Sache erforschest, je richtiger wird deine Erkenntnis über dieselbe.“ Pestalozzi 1802, Note von Pestalozzi über seine Methode, in: Sämtliche Werke, Bd. 14, S. 57

### 4. Anregende und stabile Umwelt

Neben den inneren Komponenten des Kindes, wie Wachheit, Aufmerksamkeit und Befinden trägt die äußere Lernwelt entscheidend zum Lernerfolg bei. Lernen ist ebenso wie Wahrnehmen ein aktiver und konstruktiver Prozess. Die Kinder müssen beim Lernen die Möglichkeit haben, selbst aktiv zu werden. Die Lernumgebung sollte durch Vielfalt zu eigenständigem Lernen anregen, gleichzeitig aber durch Ordnung die Lernergebnisse stabilisieren.

### 5. Orientierung geben

Kinder brauchen Orientierung. Orientierung im Sinne von Zurechtfinden im räumlichen Umfeld, im Fluss der Zeit und im eigenen und fremden Verhalten gehört zu den Grundbedürfnissen des Menschen. Der Prozess der Welt- und Selbsterfahrung wird durch das Erkundungsverhalten des Kindes in Gang gesetzt. Das Kind benötigt Markierungen (räumliche und zeitliche), die ihm auf dem Weg zur Kultur helfen, so dass es lernen kann, wo es hingehört. Orientierungslosigkeit erzeugt ein Gefühl der Unsicherheit und bahnt Anfälligkeit für Aggressivität an oder führt zu Inaktivität als Vermeidungsverhalten. Aber auch Orientierungszwang gefährdet den vitalen Prozess der Selbstfindung. Im (didaktischen) Bild eines Netzes liefern die Knotenpunkte sichere Orientierungsmarken, die einerseits unverrückbare „Fixpunkte“ darstellen, gleichzeitig aber verschiedene Wege ermöglichen und dadurch sowohl Orientierungslosigkeit als auch Orientierungszwang verhindern.

## 6. Subjektivität und Ganzheitlichkeit

Die Lerneinheiten sollten auf die individuelle Ganzheitlichkeit des Kindes eingehen und berücksichtigen, dass die individuelle Netzwerkstruktur des Kindes ein subjektives Erfassen der Wirklichkeit bewirkt. Das Gehirn baut das „Neue“ in die individuelle Netzstruktur ein, das es mit bisherigen Erfahrungen bzw. Eindrücken vergleicht und mit Bekanntem verknüpft. Die aktuelle Wahrnehmung beeinflusst künftige Wahrnehmung und unterliegt in starkem Maße subjektiven Deutungs- und Interpretationsvorgängen. Auch dies gehört zum Verständnis von Ganzheitlichkeit: Die individuelle Netzstruktur bringt die Subjektivität und Einmaligkeit der Persönlichkeit zum Ausdruck. Daher ist es wichtig, individuelle Neigungen und Interessen für bestimmte Inhalte und Methoden des Kindes zu berücksichtigen und unterschiedliche Lernmaterialien anzubieten. Die individuellen Lernprozesse der Kinder sollten angeregt und unterstützt werden. Dabei sollten sich Fördern und Fordern die Waage halten.

## 7. Vernetztes Lernen

Lernen findet grundsätzlich in Zusammenhängen statt. Selbst wenn wir wollten, könnten wir unser Wissen gar nicht isoliert und in Schubladen verteilt abspeichern. In jedem Moment unseres Daseins erweitern, verfeinern oder verändern wir unser vorhandenes Weltmodell. Daher sollte das Kind darin unterstützt werden, aktiv seine eigenen Ordnungen und Sinn-Zusammenhänge zu finden, welche sich dann wiederum in der individuellen Netzwerkstruktur des Gehirns niederschlagen.

„Alles ist, soviel nur immer möglich, den Sinnen vorzuführen; Sichtbares dem Gesichte, Hörbares dem Gehör, Gerüche dem Geruch, Schmeckbares dem Geschmack, Fühlbares dem Tastsinne; und wenn etwas von mehreren Sinnen zugleich erfasst werden kann, soll es auch mehreren zugleich vorgeführt werden.“ Comenius, Johann Amos (1909) *Didactica magna* (bearbeitet von Schulrat Franz Rzesnitsek). Breslau, Hirt, S. 121

„... muss alle Sorgfalt darauf verwendet werden, dass die Schüler aus den Schulen nicht nur gelehrte Bücher davontragen, sondern dass ihr Verstand, ihr Herz, ihre Sprache und ihre Hand wirklich gebildet sind, so dass sie ihr Leben lang die Weisheit nicht in Büchern, sondern in ihrem Innern tragen und durch Taten zum Ausdruck bringen.“ Comenius, Johann Amos (1992). *Allweisheit*. Eingeleitet, ausgewählt, übersetzt und erläutert von Franz Hofmann. Hermann Luchterhand Verlag Neuwied, Berlin und Kriftel, S. 270